

EDITORIAL

Das vorliegende Heft vereinigt drei unterschiedliche Beiträge. Der Rostocker Religionswissenschaftler *Klaus Hock* beschreibt in seinem Beitrag »Die Kraft der Prophezeiung und die Macht der Geister« anhand zweier Beispiele aus dem westafrikanischen Kontext die religiöse Dimension innergesellschaftlicher Konflikte. Das eine Beispiel stammt aus dem Umkreis des in Nordnigeria wirkenden Muhammadu Marwa und seiner Bewegung, die bekannter unter dem Namen Maitatsine ist, und der als »Vermittler-Figur im Schnittbereich von Islam und Afrikanischen Traditionellen Religionen« eine entscheidende Rolle spielt. Zum besseren Verständnis der Maitatsine-Bewegung erinnert Hock an den Mahdismus, der in den bisherigen Interpretation dieses Phänomens kaum beachtet wurde, obwohl er seit der ersten Islamisierung Westafrikas lebendig geblieben ist. Das andere Beispiel stammt aus Liberia, das Ende der 80er Jahre in einen eskalierenden Bürgerkrieg geriet, dessen Ursache nicht interethnischer Art, sondern »in der politischen Rivalität machtbesessener Politiker« zu suchen war, welche die Konflikte ethnisch etikettierten. Allerdings gibt es hier einen kaum beachteten Zusammenhang zwischen anarchischer Gewalt und der Auflösung der spirituellen Ordnung, was dem liberianischen Bürgerkrieg kultische Dimensionen verleiht. Dieser wird man erst dann gewahr, wenn auf die traditionellen Konzeptionen von Macht und Machtkontrolle, wie sie in Geheimgesellschaften der Poro zu finden sind, geachtet wird. Die beiden Beispiele zeigen nicht nur das destruktive Potential, das religiösen Faktoren innewohnen kann, sondern eröffnen auch Perspektiven auf mögliche Alternativen jenseits der Gewalt. Das gilt für mahdistische Traditionen wie auch für das Poro, in dem die sozio-politische Kontrolle über die unsichtbaren Mächte gefunden werden soll. Religionsgeschichte zeigt nicht zuletzt darin ihre praktische Relevanz, daß sie – wie Hock an den beiden Beispielen verdeutlicht – die politische Bedeutung religiöser Symbolik sowie religiöse Dimensionen politischer Diskurse aufdeckt.

Im Unterschied zu dem mehr zeitgeschichtlichen Beitrag von K. Hock beschäftigen sich die beiden folgenden Beiträge von *Leo Both* und *Claudia von Collani* mit Problemen früherer Religions- und Missionsgeschichte. Der Bonner Privatdozent *L. Both* setzt sich mit dem staatspolitischen Aspekt des Königs Aśoka auseinander, wie sie sich aus den über den indischen Subkontinent verteilten Inschriften ergeben. Aśoka stützt seine Herrschaft auf das universale Gesetz, auf den Dhamma, womit die Verpflichtung der Menschen zu einer sittlichen Verhaltensweise in Übereinstimmung mit der Tradition gemeint ist und weitgehend der griechischen eusebeia entspricht. Mit der Dhamma-Verkündigung soll Aśoka als Herrscher legitimiert werden. Wer den Dhamma befolgt, dem wird von dem seinen Aufgaben und Pflichten nachkommenden Herrscher »den Gewinn des Diesseits und des Jenseits in Aussicht« gestellt. Aśoka sieht es als seine Verpflichtung an, für das Heil der Welt zu wirken. Auch von den Regierungs- und Verwaltungsbeamten wird ein entsprechendes Verhalten erwartet. Both zeigt in seinem Aufsatz, wie Aśoka in seiner Religionspolitik Toleranz und Staatsinteressen zu verbinden verstand.

Die Würzburger Missionswissenschaftlerin und China-Expertin *C. von Collani* erinnert in ihrem Beitrag an das große kartographische China-Projekt der Jesuiten zu Beginn des 18. Jhs., das in engem Zusammenhang mit deren Akkommodationsmethode steht. Die kartographischen Kenntnisse der Jesuiten sollten die Neugierde chinesischer Schüler wecken und damit möglicherweise deren Interesse für das Christentum. Es waren vor allem französische Jesuiten, die in dem für Astronomie und Kartographie führenden Paris ausgebildet wurden, und die im Projekt eine wichtige Rolle spielten. *C. von Collani* geht auf eine kleine Episode dieses großen Projektes ein. Ausgehend von der Analyse zweier Schriftstücke des Deutschen Jesuiten Kilian Stumpf zeigt die Autorin u.a. Probleme interkultureller Verständigung auf. Sie geht der Frage nach, wer als erster die Idee einer kartographischen Gesamtdarstellung Chinas hatte und geht auf die weitere Entwicklung des vom Kaiser Kangxi geförderten Projektes ein. Dazu liefern die ausgewerteten Quellen von Stumpf detaillierte Informationen, insbesondere was das den Kaiser irritierende, eigensinnige Verhalten von *J. Bouvet* betrifft.